

SOLA in Trin GR

Es ist Samstagnachmittag am Horgner Bahnhof. Die Sportkadetten kehren aus dem SOLA 2011 zurück und werden von den Eltern sehnsüchtig erwartet. Kaum fährt der Zug in den Bahnhof ein, beginnt es wie aus Kübeln zu regnen – ein Bild, welches wir in der vergangenen Woche mehrmals erlebt haben.

Begonnen hatte es eine Woche zuvor ganz ähnlich. Kaum war das Gepäck im Kadettenbus verstaut, der erste Platzregen, kurz nach Ankunft auf dem Lagerplatz – wieder ein Gewitter. Wehmütig erinnerten wir uns an den Samstagnachmittag, als wir bei 25 Grad mit Hilfe einiger Erwachsener die Lagerbauten aus Blachen wie Aufenthalts- und Küchenzelt, Latrine und Schlafzelte aufbauten. Was schwitzten wir und bemitleideten uns wegen der stechenden Sonne – es sollte für den Rest der Woche das letzte Mal sein. Wobei wir uns nicht direkt über das Wetter beklagen konnten, denn mehrheitlich hatten wir schönere Tage als in Horgen. Aber die Temperaturen waren einfach um rund 10 Grad zu tief. Schliesslich waren wir in einem **Sommerzeltlager**.

Das Motto des diesjährigen SOLAs lautete „Farben“. Jedem Tag wurde eine Farbe zugeordnet. Angefangen bei gelb über orange, rot, grün und blau wurde das Lagermotto mit dem Regenbogenfarbentag am Freitag beendet. Und jeden Tag bastelten oder erhielten wir ein Assessor in der entsprechenden Farbe.

Den Anfang machte ein Armband mit gelben Chräleli. Nebst dieser kleinen Bastelarbeit verbrachten wir unseren ersten Tag vor allem mit dem Fertigstellen der restlichen Infrastruktur fürs Lager. Ein Würfelzelt für die Lebensmittel, eine Waschanlage sowie eine Dusche – wobei Letzteres am Ende der Woche unbenutzt wieder abgebrochen wurde. Ausserdem ein Aufhängevorrichtung für nasse Kleider und natürlich eine Feuerstelle für das Lagerfeuer. Auch ein Spielfeld mit Netz für Volleyball oder Badminton durfte nicht fehlen.

Gerne hätten wir den ersten Abend am Lagerfeuer verbracht, aber es blieb beim Schlechtwetterprogramm im Aufenthaltszelt.

Zum Glück waren sowohl das Aufenthalts- wie auch das Küchenzelt von hervorragender Qualität. Sie boten uns und der Küchenfrauschaft in den nächsten Tagen wiederholt Schutz vor den teils heftigen Regengüssen. So unter anderem am Orangetag (die orange Sonnenbrille wirkte auf Grund der Witterung zwar etwas deplatziert), an welchem wir T-Shirts rot und Kopftücher grün einfärbten und bedruckten. Dazwischen wurden die regenfreien Perioden genutzt, um Holz für das Lagerfeuer zu sammeln und zu zersägen.

Gegen Abend dann ein erster Höhepunkt. In Trin versammeln sich jeden Freitag einige Leute im Backhüsli und backen dort in einem alten, grossen Holzofen gemeinsam Brot, hauptsächlich für den Eigenbedarf, ein Teil wird aber auch verkauft. Wir hatten das Glück, dass wir mit der Chefin vom Backhüsli, Erika, einen eigenen Termin vereinbaren konnten. So ging eine Gruppe nach der anderen vom Lagerplatz zum nahe gelegenen Backhaus und konnte die dort bereitstehenden Zutaten zu Teig verarbeiten.

Nach getaner Arbeit konnten wir den Tag doch tatsächlich ums Lagerfeuer ausklingen lassen.

Am nächsten Morgen mussten wir etwas früher aus den Federn. Zwar nicht ganz so früh wie Erika, welche im Backhüsli bereits um 5 Uhr mit dem Einfeuern begonnen hatte. Der Teig war über Nacht wunderschön aufgegangen und wir konnten aus den drei Teigsorten 24 Körnli-, Wurzel- und Kartoffelbrote formen. Das eigentliche Einschliessen der Brote in den Ofen übernahm dann Erika selber, da die richtige Hitze beim Brotbacken das A und O ist. Wenn jeder von uns sein eigenes Brot in den Ofen geschoben hätte, wären am Schluss wohl nur halbrohe Teigmassen das Ergebnis gewesen.

Zurück auf dem Lagerplatz begann ein grosses Geländespiel. Am Morgen ging es darum, in Gruppen bei verschiedenen Aufgaben und Spielen möglichst viele „Machtmittel“ (Gold, Wissen und Technik) zu erobern. Gegen Mittag bauten wir in einem nahe gelegenen Waldstück Feuerstellen und kochten Ghackets mit Hörnli. Durch den Rollentausch konnte die Küchenfrauschaft die Beine hochlagern und wurde von uns kulinarisch verwöhnt.

Am Nachmittag wurde das Geländespiel fortgesetzt. Es ging darum, die im Wald versteckten Ölquellen zu suchen und mit „Machtmitteln“ zu annektieren. Die gegnerische Gruppe versuchte

dasselbe. Am Schluss wurde bei jeder Ölquelle ausgewertet, welche Gruppe mehr „Machtmittel“ eingesetzt hatte und die Quelle mit dem begehrten Rohstoff schliesslich erhielt.

Vor dem Abendessen gingen einige wieder zum Backhüsli und holten dort die fertig gebackenen Brote ab. Was gibt es besseres zum Z'Nacht als verschieden Käsesorten und selbst gebackenes Brot. Die übrigen Laiber konnten wir in einer Tiefkühltruhe zwischenlagern und hatten für den Rest des Lagers jeden Morgen frisches Brot auf dem Tisch.

Beinahe hätte ich es vergessen. Der Tag war trocken und teilweise sogar sonnig – bis am Abend. Dann kam die nächste Front und vermieste uns das Lagerfeuer.

Der folgende Tag war wettermässig zum Vergessen. Wir entschieden uns für einen Ausflug ins Sport- und Hallenbad auf der Lenzerheide, liessen die Hygiene hochleben und genossen vom 35 Grad warmen Aussenbad die Aussicht auf die verschneiten Berge. Nachmittags um vier Uhr zeigte das Thermometer neun Grad an!

Zurück auf dem Lagerplatz freuten sich alle auf das warme Nachtessen. Was danach geschah, erlebte Simon Judas folgendermassen.

Alex und Philipp machten sich auf den Weg, um im Ferienhaus der Familie Judas die passenden Schrauben für die zerstörte Bank zu finden. Kurze Zeit später war auch Sabine verschwunden. Wir suchten sie auf dem ganzen Zeltplatz doch wir fanden nur einen Brief vom Farbendieb. Darin stand, dass er Sabine und drei Farben geklaut habe. Eine kleine Gruppe entdeckte einen blauen Ballon, danach fanden wir noch einen gelben und einen roten Ballon am Wegrand. Die Gruppe folgte weiter der Ballonspur bis sie an ein kleines Holzhaus kamen. Bei dem Haus teilten wir uns auf, um von zwei Seiten anzugreifen. Die Person konnten wir schnell überwältigen. Er trug einen Plastiksack bei sich, in dem wir unsere gestohlenen Sachen wieder fanden. Leider blieb Sabine weiterhin verschwunden und der Dieb konnte nur einen kleinen Tipp geben, wo sie sein könnte. Die Suche ging also weiter.

Auf einer Waldlichtung hörten wir laute Hilfeschreie von Sabine. Wir konnten sie leicht befreien, als plötzlich zwei Vulkane ausbrachen. Nachdem vom gegenüber liegenden Waldrand aus noch Lichtzeichen erschienen, suchten zwei Gruppen nach dem Entführer, doch wir fanden ihn nicht.

Alle zusammen gaben sich zufrieden, da Sabine wohlauf war. Zurück am Lagerplatz fanden wir Philipp schlafend im Zelt. Wir waren alle froh, dass wir Sabine wieder hatten, um uns weiterhin gut bekothen zu lassen.

Vor dem zu Bett gehen genossen wir am Lagerfeuer noch einen Dessert und analysierten und diskutierten jeden Moment des spannenden, nächtlichen Abenteuers.

Die Wetteraussichten für den Donnerstag waren viel versprechend. Sonnenschein und nicht zu heiss. Ein idealer Tag für die Tageswanderung. Als Ziel hatten wir uns die nahe gelegene Ruinaulta, den Grand Canyon der Schweiz, ausgesucht. Über Wiesen und durch Wälder erreichten wir den Rand der Schlucht. Von dort aus ging es steil hinunter bis wir in der Talsohle den Vorderrhein erreichten. Diesen überquerten wir parallel zu einer Eisenbahnbrücke. Zu unserer Überraschung trafen wir kurze Zeit später auf ein SOLA der Pfadis.

Kurz vor Versam Station brieten wir bei einer wunderschönen Feuerstelle direkt am Fluss unsere Bratwürste und Servelats. Frisch gestärkt ging's anschliessend weiter Richtung Valendas-Sagogn, immer wieder begleitet von der wilden Schlucht, dem reissenden Fluss und den spektakulären weissen Steilwänden. Kurz vor dem Ziel begegneten wir auch noch drei Ringelnattern, welche die Sonnenstrahlen zu einem kurzen Sonnenbad nutzten.

Den Abend verbrachten wir mit für den Schlussabend proben und singen am Lagerfeuer.

Am Regenbogenfarbentag hatten wir – im Gegensatz zum Unterland – hervorragendes Wetter. Die Sonne strahlte mit uns um die Wette, man konnte erstmals in kurzen Hosen herumlaufen und jemand holte sich doch tatsächlich einen leichten Sonnenbrand. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt, dass sich die Person mit dem leichten Sonnenbrand zuvor wirklich und ausgiebig mit Sonnencreme eingerieben hat – nota bene als Einzige der ganzen Lagerschar.

Wir konnten die Grösse unseres Lagerplatzes voll ausnützen und führten von morgens bis abends eine riesige Olympiade durch mit Spielen, Hindernisläufen, Geschicklichkeitsaufgaben usw.

Nach dem Abendessen begann dann der Schlussabend. Denise und ich wurden total überrascht. Eveline, Sabine und Fränzi hatten zusammen mit den Kindern und Jugendlichen vor und während dem SOLA ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm einstudiert. Wir durften uns den

ganzen Abend mit Musik, Gesang, Sketches und andere Produktionen verwöhnen lassen. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, diese Überraschung ist euch wirklich gelungen!

Am Samstagmorgen begannen dann die Aufräumarbeiten. Dank der tatkräftigen Unterstützung einiger Kadetteneltern und –freunde kamen wir zügig voran. Einzig der kleine Regenguss um 10.30 Uhr verhinderte, dass wir auch die Schlafzelte abbauen konnten. Glücklicherweise konnten wir in Absprache mit dem Lagerplatzbesitzer die Zelte noch stehen lassen und einige Tage später in trockenem Zustand abbauen und wieder in der Kadiehütte verstauen.

Und dann ist es Samstagnachmittag am Horgner Bahnhof. Die Sportkadetten kehren aus dem SOLA 2011 zurück und werden von den Eltern sehnsüchtig erwartet. Kaum fährt der Zug in den Bahnhof ein, beginnt es wie aus Kübeln zu regnen – ein Bild ...

Trotz der widrigen klimatischen Umstände wird mir das SOLA 2011 in bester Erinnerung bleiben. Der Lagerplatz war wunderschön gelegen und riesengross. Das coupierte Gelände bot unzählige Möglichkeiten, die Lagerbauten und Schlafzelte zu platzieren. Der Besitzer des Platzes wie auch die Bevölkerung von Trin unterstützten uns immer wieder. Man spürte die Mischung zwischen Mitleid wegen des Wetters und Bewunderung ob der Begeisterung der Kinder und Jugendlichen und der trotzdem mehrheitlich sehr guten Lagerstimmung.

Zur guten Laune haben sicherlich auch das abwechslungsreiche Programm und die Homogenität der Lagerteilnehmer beigetragen. Man arrangierte sich mit der Umwelt, wartete geduldig auf die nächste Wetterbesserung und nahm Rücksicht auf die anderen Kadetten. Konflikte waren an einer Hand abzuzählen. Dies ist nicht selbstverständlich, denn während der Lagerwoche mussten alle ihre persönlichen Bedürfnisse denjenigen der Gruppe unterordnen und Abstriche in Kauf nehmen. Dies hat problemlos funktioniert.

Es ist ja schon beinahe zur Gewohnheit geworden – deshalb möchte ich es an dieser Stelle wieder einmal erwähnen. Was die Küche Tag für Tag auf den Tisch zaubert, ist hervorragend. Die Lagerteilnehmer erzählen oft von anderen Lagern, wo das Essen weniger abwechslungsreich und die Qualität nicht mit derjenigen des SOLAs vergleichbar ist.

Last but not least auch ein riesiges Dankeschön an die LagerleiterInnen (ihr habt mit eurer guten Stimmung viele Teilnehmende motiviert und inspiriert) und an die vielen HelferInnen vor während und nach dem Lager. Eure Unterstützung motiviert und inspiriert mich für weitere Lagererlebnisse!

Dani Casanova